

Regionen als Visionsträger

Josef RIEGLER

Vor genau 100 Jahren schrieb der steirische Dichter Peter Rosegger: „Ich würde als Gesetzgeber das Wachstum der Städte möglichst erschweren, das Leben auf dem Land möglichst begünstigen. Ich würde nicht Unterrichtsanstalten, Kasernen, Krankenhäuser, Fabriken, Kunstinstitute, Behörden usw. in eine Stadt konzentrieren, sondern all derlei im Land möglichst verteilen.“

Diese Vision Peter Roseggers ist sowohl in Süddeutschland als auch in Österreich in der praktizierten Politik seit 1950 erfolgreich umgesetzt worden. Eine wichtige politische Voraussetzung dafür sind Föderalismus und Subsidiarität im Staatsaufbau und in der Aufgabenverteilung. Die Autonomie der Gemeinden und eine starke Position der Bundesländer gewährleisten am ehesten eine faire Verteilung der Lebenschancen über das gesamte Land. Man kann in Europa die Unterschiede zwischen zentralistisch und föderalistisch organisierten Staaten am Zustand der Dörfer und ländlichen Regionen sehr genau registrieren. Entleerte ländliche Regionen und riesige Ballungsgebiete hier, vitale Dörfer, Märkte und kleinere Städte mit einer vielfältigen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Struktur dort.

1. Gefährdet Globalisierung die Regionen?

Seit einigen Jahren ängstigt das Schlagwort von der „Globalisierung“ viele Menschen. Seit Beginn der 90er Jahre haben sich die Kapitalströme verselbständigt, Kommunikations- und Transporttechnologien machen Entfernungen unbedeutend und der Wegfall politischer Mauern machte immer mehr Regionen der Erde für einen globalisierten Handel zugänglich. Das Problem liegt allerdings nicht in der Globalisierung, welche in Wahrheit für die Menschheit eine Chance darstellt, sondern darin, daß seit den 80er Jahren zunehmend eine einseitige Wirtschaftsdoktrin dominiert: der sogenannte „Neo-Liberalismus“ bzw. „Neo-Kapitalismus“. Gerade die allergrößten Unternehmen im Bereich der Banken, der Versicherungen, der Erdöl- und Automobilkonzerne sowie der chemischen Industrie haben sich in einen gigantischen Fusions-Wettlauf hineingestürzt. Durch die Schaffung von Riesen-Unternehmungskomplexen mit tausenden Milliarden Schilling an Umsätzen bzw. Bilanzsummen wird versucht, sich gegenseitig als „global player“ zu übertreffen. Dadurch können sich Unternehmen nicht nur der nationalen, sondern auch der

kontinentalen Politik entziehen; Unternehmensstandorte, Arbeitsplätze, Investitionen und Gewinne weltweit disponieren.

Wie sieht es angesichts dieser Gigantomanie mit den Regionen aus?

Tatsache ist: Trotz der Globalisierung und der Tatsache, daß es einen atemberaubend raschen Eigentümerwechsel bei vielen Unternehmen, Unternehmensschließungen und Unternehmensverlagerungen gibt, stellen die weltweit agierenden Multis sowohl im Anteil an der Güterproduktion, des Warenhandels, vor allem aber im Hinblick auf die Arbeitsplätze nur einen Bruchteil dar. Für die regionale Wirtschaft und für die regionalen Beschäftigungschancen bilden nach wie vor die kleineren und mittleren Unternehmen des Gewerbes, des Handels, der Dienstleistungen, der Gastronomie, des Fremdenverkehrs sowie die Land- und Forstwirtschaft die entscheidende Rolle. Die Ermutigung von Eigeninitiativen und die Stärkung regionaler Kreisläufe sind die entscheidenden Trümpfe für eine positive Entwicklung der Regionen.

2. Regionale Potentiale

Wo liegen die Voraussetzungen für die Entwicklungschancen einer Region und wer sind deren entscheidende Träger?

Unsere ländlichen Regionen sind erfreulicherweise geprägt von einem enormen Reichtum an natürlichen Ressourcen: fruchtbarer Boden, reines Wasser und saubere Luft sind nicht nur die Grundlage für eine besonders leistungsfähige land- und forstwirtschaftliche Produktion, sondern sie werden immer mehr zur gesuchten Lebensgrundlage für den Menschen und die Grundbedingung für Erholung und Regeneration. Dazu kommt, daß ländliche Regionen auch über verschiedene andere Naturschätze verfügen – ob Mineralien, Wasserkraft bzw. besonders markante landschaftliche Schönheit. Ländliche Regionen sind daher ein wichtiger Wirtschafts-, Lebens-, Erholungs- und Kulturraum.

Das Wichtigste für eine gedeihliche und nachhaltige Entwicklung in den ländlichen Regionen sind allerdings die dort lebenden und arbeitenden Menschen mit ihren Qualifikationen und Kenntnissen. Sie sind entscheidend dafür, ob es gelingt, regionale Kreisläufe aufzubauen und zu festigen; Netzwerke im

wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Zusammenleben zu knüpfen und damit die Dynamik einer positiven Entwicklung auszulösen. Für den längerfristigen Erfolg ist entscheidend, daß sehr darauf geachtet wird, die Natur und die Artenvielfalt zu schützen, um die Unverwechselbarkeit der Landschaft zu sichern. Die kulturellen Aktivitäten und die Vielfalt der Lebensformen machen es erst möglich, die besondere regionale Identität als unverwechselbares und positives Markenzeichen einer Region zu entwickeln und zu begünstigen.

3. Nachhaltigkeit in den Regionen

Die wirtschaftliche, strukturelle, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung ländlicher Regionen wird dann am ehesten von dauerhaftem Erfolg sein und sich auch in einer globalisierten Wirtschaft behaupten, wenn sie ganz bewußt auf den jeweils vorhandenen Stärken aufbaut. Diese können von Region zu Region sehr unterschiedlich sein.

- a) Naturnahe Landwirtschaft kann für viele ländliche Regionen eine besondere Chance bedeuten, wenn es gelingt, Qualitätsprodukte und Spezialitäten zu produzieren und diese in einer guten Kooperation und Arbeitsteilung mit örtlichen Unternehmen in Gewerbe, Handel, Gastronomie und Tourismus zu „veredeln“ und zu vermarkten. Die Erfolgchance liegt besonders darin, daß durch die Profilierung mit Qualitätsprodukten alle Beteiligten einen Wettbewerbsvorteil erzielen: Eine höhere Wertschöpfung, bessere Einkommen und mehr Arbeitsplätze.
- b) Kulturlandschaft - Erlebnistourismus:
Ähnlich verhält es sich mit den Chancen im Tourismus. Insbesondere, wenn es gelingt, eine Symbiose zwischen unverwechselbarer Kulturlandschaft, Qualitätstourismus, den Angeboten örtlicher Unternehmen und den Aktivitäten örtlicher Vereine zu bilden.
- c) Energiekreisläufe bilden:
Ländliche Regionen verfügen sehr oft über zukunftssträchtige Energieträger, wie z.B. Wasserkraft, Biomasse, Solar- und Windenergie. Entscheidend ist dabei einerseits die behutsame Nutzung im Hinblick auf die Erhaltung der Natur und der Umwelt, und andererseits, daß es gelingt, die wirtschaftliche Tragfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Das wird ohne eine nachhaltig orientierte Ordnungspolitik (ökologische Steuerreform, Einspeisetarife etc.) nicht gelingen.
- d) Verarbeitung von Rohstoffen:
Die in ländlichen Regionen vorhandenen Rohstoffe wie z.B. Holz, wertvolle Mineralien, Thermalwasser etc. werden sich dann zukunftssträchtig für die Regionen auswirken, wenn es gelingt, diese Rohstoffe möglichst in den Regionen zu hochwertigen Produkten bzw. Dienstleistungen zu „veredeln.“

4. Menschen sind entscheidend für den Erfolg!

Regionen als Visionsträger wird es nur dann geben, wenn es in diesen Regionen genug aktive Menschen mit Visionen und Begeisterungsfähigkeit gibt! Die längerfristig positive Entwicklung in Regionen kann niemals von außen gelingen, sie muß von den in der Region lebenden Menschen selbst entwickelt und getragen werden!

Das Um und Auf für eine langfristige positive Entwicklung in einzelnen Regionen sind immer wieder einzelne Persönlichkeiten, die als „Zugpferde“ dazu begnadet sind, innovativ neue Ideen zu entwickeln, andere dafür zu begeistern und durch eigenes Handeln auch andere zum Handeln zu bewegen.

Es gibt keine Patentrezepte. Es gibt keine „Lösungen von oben“!

Das einzige Erfolgsrezept lautet:
Menschen mit Ideen und Tatkraft!

Diese Menschen haben Anspruch auf faire Rahmenbedingungen – diesbezüglich ist besonders die Politik gefordert: Finanzausgleich, Infrastruktur, faire Kosten- und Lastenverteilung etc.

Diese Menschen haben Anspruch auf Unterstützung durch Verwaltung, Interessensvertretungen und Beratungsstellen.

Wie können aus Projekten Erfolge werden?
Von Visionen zu Aktionen!

- Ideen und Visionen müssen in den Herzen und Hirnen der in der Region lebenden Menschen entstehen, nur dann haben sie dauerhafte Tragkraft. Es geht also in erster Linie um „Ideenbringer“ in den Regionen!
- Ideen und Impulse von außen durch Fachkräfte, Berater und Politiker sind wertvoll als Initialzündung und Starthilfe sowie als begleitende Unterstützung.
- Die Entwicklung konkreter Projekte ist dann erfolgversprechend, wenn es gelingt, die Ideen von innen mit der fachlichen und wirtschaftlichen Unterstützung von außen zu verbinden. Die Regionalförderungsprogramme der EU bringen gerade deshalb wertvolle Impulse.
- Daher müssen auch die Akteure und finanziellen Träger aus der Region kommen, die finanzielle Unterstützung von außen (Starthilfe) ist wichtig, hat aber nur ergänzenden Charakter.

5. Der ländliche Raum – Ressourcenspeicher für das 21. Jahrhundert!

Seit dem ersten Bericht des Club of Rome über den Zustand der Welt aus dem Jahr 1972 wissen wir, daß die Ressourcen auf unserem Globus begrenzt sind. Der immer steilere Anstieg des Verbrauches an Bodenschätzen, an fruchtbarem Boden und Wasser einerseits sowie die ebenso steil ansteigende

Belastung durch Abfälle, Abwasser und Luftverschmutzung; die rasant ansteigende Zahl der Menschen mit steigendem pro Kopf Verbrauch an Nahrung, Konsumgütern und Energie läßt befürchten, daß die Menschheit im kommenden Jahrhundert immer brutaler an die Grenzen der natürlichen Ressourcen stößt. Bodenschätze und fossile Energie werden knapp, fruchtbarer Boden, trinkbares Wasser und reine Luft zu wertvollen Gütern!

Der ländliche Raum wird im wahrsten Sinn des Wortes ein Überlebensraum für die Menschen!

Ländliche Regionen in den gemäßigten Breiten verfügen mit fruchtbarem Boden, trinkbarem Wasser und reiner Luft über jene Güter, die für das Leben der Menschen unverzichtbar sind!

Boden, Wasser und Luft sind aber auch die Lebensgrundlage für die grüne Pflanze, die als einziges Lebewesen in der Lage ist, die Sonnenenergie in jene Substanzen umzuwandeln, welche wir nicht nur für Nahrung und Futtermittel nützen können, sondern die auch eine nie versiegende Quelle an Energie und Rohstoffen darstellt.

Ländliche Regionen als Überlebensräume für die Menschheit sind wohl die stärkste und hoffnungsträchtigste Vision, die wir entwickeln können. Unsere besondere Verantwortung heute liegt darin, durch sorgsames und behutsames Handeln alles zu tun, um ländliche Regionen in ihrer Unversehrtheit und Vitalität auch für die künftigen Jahrhunderte zu erhalten!

6. Ökosoziale Marktwirtschaft als Instrument für die Nachhaltigkeit

Spätestens seit dem Brundtland-Report 1987 und der UNO-Weltkonferenz von Rio de Janeiro 1992 weiß die Menschheit, daß ein Umstieg von der derzeit dominierenden Lebensweise des Raubbaues auf Kosten begrenzter Ressourcen hin zu einer dauerhaften, nachhaltigen Lebensweise unausweichlich ist. Aus vielerlei Egoismen wird aber immer wieder versucht, den notwendigen Konsequenzen auszuweichen und unvermeidliche Korrekturen vor sich herzuschieben.

Eine Hauptursache für die Fehlentwicklung im Verhalten der Menschheit seit Beginn der industriellen Revolution vor gut 200 Jahren liegt darin, daß die Natur quasi zum Nulltarif im Markt bewertet wird. Da die Dynamik des Marktes auf der Relation von Preisen und Kosten aufbaut, hat diese Fehlbewertung zu einem immer exzessiveren Naturverbrauch animiert.

Der zentrale Gedanke der Ökosozialen Marktwirtschaft liegt darin, nicht nur einen fairen Ausgleich zwischen Arbeit und Kapital sicherzustellen – das war die historische Leistung der Sozialen Marktwirtschaft – sondern durch eine gerechte Bewertung des Faktors Natur dem Markt die richtigen Preis- und Kostensignale für einen sorgfältigen und nachhaltigen Umgang mit den Lebensgrundlagen zu geben. Es geht um die sogenannte „Internalisierung“ der bisher „externen“ Kosten der Umwelt:

Der Verbrauch an Boden, Bodenschätzen, Wasser und Luft erfolgt bisher oft praktisch zum Nulltarif, die Kosten für die Belastung der Umwelt scheinen nicht in den Betriebskalkulationen auf, sondern müssen von Dritten im nachhinein getragen werden. Es geht also darum, die Kosten für den Verbrauch von Ressourcen, sowie für die Belastung der Umwelt möglichst exakt in die betrieblichen Kalkulationen für Produkte, Produktionsprozesse und Dienstleistungen aufzunehmen. Dazu bedarf es entsprechender politischer Vorgaben, die jedes Unternehmen dazu verhalten, die entsprechenden Kosten in ihre Kalkulationen aufzunehmen. Ein weiterer zentraler Punkt für eine faire Bewertung des Faktors Natur ist die vieldiskutierte „Ökologisierung des Steuersystems“, d.h. eine Umverlagerung der Steuerlast vom Faktor Mensch zum Faktor Ressourcen bzw. eine Begünstigung erneuerbarer Energieträger gegenüber den begrenzten und umweltbelastenden fossilen Energieträgern.

Das Ziel der Ökosozialen Marktwirtschaft liegt darin, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, sozialen Frieden und den Schutz der Umwelt untereinander in die richtige Balance zu bringen. Das für die Nachhaltigkeit und den dauerhaften Bestand richtige Verhalten in Produktion, Konsum und Verkehr soll auch wirtschaftlich attraktiv gemacht werden. Dadurch wird künftig die Dynamik des Marktes nicht gegen, sondern für die Natur und damit für die Erhaltung der Lebensgrundlagen ins Spiel gebracht werden können!

Anschrift des Verfassers

Dipl. Ing. Josef Riegler
Präsident des Ökosozialen
Forums Österreich
Franz-Josefs-Kai 13
A-1010 Wien



Die Veranstaltung und vorliegende Broschüre wurden mit Mitteln der Europäischen Union gefördert.

Zum Titelbild: Der noch gänzlich unregulierte Inn im Bereich Aigen (Niederbayern) und Kirchdorf/Katzenberg (Oberösterreich). Siehe Beitrag: Josef H. REICHHOLF

Laufener Seminarbeiträge 5/99

Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

ISSN 0175-0852

ISBN 3-931175-52-9

Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege ist eine dem Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen angehörende Einrichtung.

Schriftleitung und Redaktion: Dr. Notker Mallach (ANL) in Zusammenarbeit mit Dr. Günther Witzany
(A-5511 Bürmoos)

Für die Einzelbeiträge zeichnen die jeweiligen Referenten verantwortlich.

Die Herstellung von Vervielfältigungen – auch auszugsweise – aus den Veröffentlichungen der Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege sowie deren Benutzung zur Herstellung anderer Veröffentlichungen bedürfen der schriftlichen Genehmigung.

Satz und Lithos: Fa. Hans Bleicher, 83410 Laufen

Redaktionelle Betreuung beim Druck: Dr. Notker Mallach (ANL)

Druck und Bindung: Fa. Kurt Grauer, 83410 Laufen; Druck auf Recyclingpapier (100% Altpapier)